

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 92 (1966)  
**Heft:** 3  
  
**Rubrik:** Warum

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Was mir aber dabei ungemein tröstlich erscheint, ist dieses: Jeder von uns, ob arm oder reich, ob Mann oder Frau – jeder befindet sich im Laufe seines Lebens einmal in einem dieser beiden «Zustände». Das eigene Verdienst beginnt wohl erst dann, wenn wir es verstehen, das Beste aus unserem jeweiligen «Stand» zu machen, indem wir weder den einen noch den andern glorifizieren. Aber vielleicht sündigen da viele von uns «Alten» – also alle, die über dreißig! sind – ebenso sehr wie die ganz Jungen. Dabei haben wir doch etwas sehr Wichtiges voraus: wir kennen sowohl den ersten, wie auch den zweiten Zustand. Die meisten von uns haben mit der Zeit gelernt (oder sollten es doch gelernt

lich ertönt helles Lachen und fröhliches Plaudern: eine Gruppe junger, frischer, bildhübscher Trachtenmädchen wandert stadtwärts. Welche Augenweide! Wie leuchten die blendend weißen, bauschigen Ärmel, wie glitzern die vielfachen Ketten und wie funkeln die kostbaren Stoffe!

Voller Freude bleibe ich stehen und denke, daß wohl alle andern ebenso empfinden müßten. Aber pensetu! Die vielen geringschätzigen und zum Teil sogar mitleidigen Bemerkungen und Blicke der Vorübergehenden haben mir recht eigentlich weh getan. Die Trachtenmeitschi haben sie übrigens wohl auch gespürt, denn eines sagte lachend zum andern: «Die meine sicher, mir heige Fasnacht oder so öppis!»

Und jetzt, Bethli, kann ich mir einfach nicht mehr helfen: warum machen die Menschen in Bern solche Essiggesichter, wenn sie einer Bernertracht begegnen? Ist das Heimatschutztheater oder das blumete Trögli von Radio Beromünster daran schuld? Oder die vielen Helgen, auf denen in allen möglichen und unmöglichen Situationen noch ein Bernermeitschi dabei sein muß? Was meinst Du dazu? Beatrice

*Die von Dir zuletzt angeführten Gründe spielen sicher alle ein bißchen mit. Dazu kommt, daß das Trachtentragen im Alltag heute oft etwas Künstliches an sich hat. (Siehe Trachtenbewegung). Wenn eine solche nötig ist, ist der Beweis schon da, daß etwas künstlich am Leben erhalten werden soll.) Trotzdem, ich freue mich jedesmal, wenn ich eine Bernertracht sehe, weil sie hübsch ist*



## HIPPOPHAN

**WELEDA SANDDORN TONICUM**  
aus frischen Sanddornbeeren mit hohem Gehalt an fruchteigenem Vitamin C, naturrein

- kräfteerhaltend und aufbauend
- gegen Erkältungen und Grippe
- Tagesdosis: 3–4 Kaffeelöffel

zur Stärkung Ihrer Gesundheit.

Flaschen 200 cc Fr. 6.—, 500 cc Fr. 12.—

Für Diabetiker:

Weleda Sanddorn-Ursaft 100 cc Fr. 5.40

**WELEDA & ARLESHEIM**

*und hübsch macht. Uebrigens bist Du sicher, daß die Leute nicht einfach mitleidig schauderten, in diesem gräßlichen November die blutten Arme und steifen Hemli der Trachtenmeitschi zu sehen? Mir wäre es jedenfalls so gegangen, denn ich bin ein Gfrörlig. Aber laß Dir Deine Freude nicht verderben.* B.

## Frauenwahlrecht vor 180 Jahren

Der Aargau erregt Aufsehen mit unvorhergesehenen Abstimmungsresultaten. Steht wohl als nächste Ueberraschung die Einführung des Frauenstimmrechts auf dem Tapet? Oder besser die Wiedereinführung: im Kelleramt, so heißt der südlich Bremgarten am rechten Reußufer gelegene Zipfel des Kantons, durften die Frauen schon früher mitreden.

Aus Jonen, dem Heimatdorf des verstorbenen Generalstabschefs Jakob Huber, meldet ein altes Protokoll: «Jonen, den 21.ten Christmonat 1826. Hat der Gemeinderath in Jonen eine Weiber Gemeind versamlet und an dieselbe berufen alle Weiber.» Politische Entscheide hatten die Frauen zwar nicht zu treffen; eine Hebamme war zu wählen, «weillen die alte altershalber untauglich».

Heute wird auch die Dorfhebamme durch ein Kollegium der Männer bestimmt. Ebenso steht die Wahl einer Arbeits- oder Haushaltungsschullehrerin dem stärkern Geschlecht zu. Doch damals hieß es: «Weillen aber der Gemeinderath nit wußte, welche für die Weiber die Vornemste und zu welcher sie das beste Zutrauen haben, so ist durch die Weiber entschieden durch ein geheimes Mehr.» Ob Großzügigkeit oder Angst vor dem häuslichen Streit die Dorfgewaltigen veranlaßt hatte, das Wahlrecht den Frauen zu überlassen, bleibe dahingestellt.

Fünf Kandidatinnen hatten sich gemeldet, doch schon der erste Wahlgang entschied: von 44 abgegebenen Stimmen erhielt Katharina Widler deren 28.

Solche «Weibergemeinden» sind auch in andern Dörfern des Kelleramtes bezeugt. In Zufikon erwähnt ein Chronist zwischen 1784 und 1795 sechs Versammlungen. Hier folgte der Wahl ein «Weibertrunk» im Wirtshaus, und zwar auf Kosten der Gemeinde. Begreiflich, daß es da recht munter zugeht! Als aber 1784 die Zeche 40 Pfund 18 Schilling betrug, schien das den Zufikern doch etwas «starker Tabak» zu sein, von da an setzten sie den Betrag auf 12 Pfund fest. Immerhin, ganz unter sich waren die Frauen bei diesen Umtrünken nicht: Gemein-

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

**Contra-Schmerz**



## Das erstklassige Haus

In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe und Erholung. Unterhaltung, Orchester. Nähe Bergbahnen, Hallenbad und Eisbahnen. Im März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 40.— bis 60.—. Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flüeler Telex 7 43 11



...und bestätige die Bestellung von 12 Wagons...\*

\*solche Geschäfte nur mit **HERMES**



Besondere Gelegenheiten ...

sind Geburtstage, sei es Ihr eigener, der Ihrer Frau Gemahlin oder naher Freunde. Da kann man freudigen Rückblick halten, neue Pläne schmieden und fröhlich sein, bei einer Flasche HENKELL TROCKEN.

Darum, wenn Sie mich fragen – Geburtstage feiert man mit HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchsvolle.

# HENKELL

## TROCKEN

Henkell Import AG. Zürich  
Tel. (051) 27 18 97

Unsere Seufzer-Rubrik

# Warum

hat unser Metzger immer gerade einen alten Schafsbock geschlachtet, wenn ich meinen Gästen einen zarten, auf der Zunge schmelzenden Gigot vorsetzen will? M. B., Zürich

haben!), daß es nicht gar so sehr auf den Jahrgang ankommt, wie uns das vielleicht in jenen Jahren scheinen mag, wo wir beständig zwischen «himmelhoch jauchzend – zu Tode betrübt» schweben. Es spielen da noch ein paar andere Dinge eine Rolle im Leben – und deshalb mögen es uns die Jungen verzeihen, wenn wir sie nicht immer so tragisch-ernst nehmen, wie sie das gerne sehen würden. Wir dürfen uns dies erlauben – unter der einen Voraussetzung: daß wir auch uns selber nicht allzu ernst nehmen. Gottlob erinnert uns der Nebi immer wieder daran!

In diesem Sinne, liebes Bethli: Deine baldige Mit-Greisin Gritli

## Die Trachtenmeitschi

An einem fürchterlich nassen und tschuderigen Novembernachmittag arbeite ich mich durch die vielgerühmten Lauben Berns bahnhofswärts. Es geht gegen fünf Uhr, alle Leute sind mehr oder weniger erschöpft und haben einfach so ein wenig genug von diesem feuchten und kalten Wetter, das eigentlich überhaupt keines mehr ist. Plötz-